

Der Mensch im Mittelpunkt.

Die Caritas im Kreisdekanat Altena-Lüdenscheid auf einen Blick

Tätigkeitsbericht 2011 | 2012



Inhalt

Vorwort	3
Caritas macht sich stark	4
"Bankgespräche"	5
Heike Biedermann, Altenzentrum St. Josef	6
Brigitte Hilbrandt, Hilfe für Menschen mit	
psychischen Erkrankungen/Suchtproblemen	12
Daniel Intile, Obdachlosenberatung	18
Cornelia Arndt, Schwangerenberatung	22
Caritas aktiv	26
Spenden Sie Wärme und Licht	26
Betriebsausflüge	27
Besinnungstage	27
Leitbild verabschiedet	28
Beratungsstelle Plettenberg in neuen Räumen	28
AOK-Firmenlauf	28
Caritas-Generalsekretär in Lüdenscheid	28
Evangelischer Kreis-Kirchentag in Lüdenscheid	29
Aktion "Freude schenken!"	29
Betriebsfest 2012 in Lüdenscheid	29
Mission Männersuche	29
Ferienfreizeiten für Kinder	30
Personalia	31
Caritas unseres Kreisdekanates im Spiegel der Presse	32
Einrichtungen der Caritas auf einen Blick	34
Mit freundlicher Unterstützung	35

Impressum

Herausgeber	Caritasverband für das Kreisdekanat Altena-Lüdenscheid e.V.
Redaktion	Hans-Werner Wolff
Layout	Werbeagentur Schröter GmbH, www.schroeter-werbung.de

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

in der Satzung unseres Caritasverbandes heißt es: "Der Verband vertritt die Interessen von Not leidenden und benachteiligten Menschen." Hierzu gehört es auch, ein öffentliches Bewusstsein zu schaffen und somit ihren Anliegen Gehör zu verschaffen.

Was diese Aussage mit sich bringt, zieht sich wie ein roter Faden durch diesen Jahresbericht 2011/2012: Die Förderung von Langzeitarbeitslosen ist in den vergangenen Jahren dermaßen gekürzt worden, dass wir die Hilfe von Landes- und BundespolitikerInnen gesucht haben. Aber leider ändert sich an diesem Problem wenig, es verstärkt sich sogar noch! Wir werden auch weiterhin alles daransetzen, (Beschäftigungs-) Angebote für Menschen mit Vermittlungshemmnissen anzubieten und ihnen dadurch die Gelegenheit geben, ihren Tag strukturiert und sinnvoll zu gestalten.

Das Wort "Energie-Wende" ist in aller Munde. Nach dem Ausstieg aus der Atomwirtschaft sucht die Politik nach Wegen, dauerhaft den Energiebedarf für Industrie und Haushalte umweltfreundlich und ungefährlich zu sichern. Schon heute ist Energie ein Luxusgut geworden: Nicht nur Auto fahren wird zum Luxus, auch Wärme und Licht. Noch nie wurde so vielen Haushalten der Strom abgedreht. Hier zeigt sich das Ineinandergreifen von (finanziellen) Hilfen, Beratung und Bewusstmachen in der Gesellschaft: Mit rund 40.000 € konnten wir mehr als 120 Personen/Familien unterstützen. Mit dem Projekt "Stromsparhelfer" geben wir diesem Personenkreis die Möglichkeit, konkret Strom zu sparen, damit die Rechnung erst gar nicht unbezahlbar wird. Im Konzert aller Wohlfahrtsverbände erhebt die Caritas die Forderung: "Energie muss bezahlbar sein!"

Mit diesem Jahresbericht bieten wir ein "neues Format". Exemplarisch für unseren Caritasverband finden Sie vier Interviews zu verschiedenen Tätigkeitsbereichen. Nach fast zwei Jahren Bauzeit erstrahlt das Haus St. Josef in neuem Glanz. Mit dem Umzug unserer Angebote für psychisch kranke Menschen finden sich diese Dienste, mit allen anderen Angeboten der Caritas in Lüdenscheid, nun in der Graf-von-Galen-Straße. Nach dem personellen Neuanfang in der Beratungsstelle für Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten berichtet Daniel Intile über seine Arbeit. Cornelia Arndt stellt Ihnen das "Caritäs-chen" vor, ein immer beliebter werdender Treffpunkt für junge Mütter in Altena.

Dankbar sind wir all denen, die uns im vergangenen Jahr unterstützt haben. Diese Hilfe durften wir besonders bei der Weihnachtspaketaktion und der Aktion "Wärme und Licht" erfahren. Herzlichen Dank auch unseren engagierten ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, mit denen wir uns zuversichtlich den Aufgaben der kommenden Zeit stellen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre unseres Jahresberichtes!





Caritas macht sich stark

Langzeitarbeitslose wollen Arbeit!

Plädoyer für Erhalt der Ein-Euro-Jobs

Petra Crone (MdB) besucht Caritas

Von Thomas Krumm

GONGORIO Schon seri derkantmer und der GONGORIO Schon seri ingerens streitet Cercia-sib Noch stellere ab Veckstellsenbilden Hausberer Woldt als der Jausstellichen. Beschäftigung, soch bekannt de Außenstäugen auch der Sanstelleren der Scholleren der Gongo soch 1000 für an der Jaussteller der Gorge mit der Gongo soch 1000 für an der Scholleren der Gorge mit der Gongo der Gong

Soite utett.

Petra Crone unternitate
Wolffs Footerung aus Erstal
der ansätzlichen Beschäftigung und betonte, dass eieine geselbstandliche Aufgebe sie Menschen zu belfen
und in Arbeit, aus feingeten Menschen zu belfen
und in Arbeit, aus den gentre sich einig, dass den gibt,
eine sieht einig, dass den gibt,
eitwicht der Einstelnichstandlich der Einstelnichstandlich auf
ter gabt, werüge, des
serten Arbeitsmarkt sind.
Einstel teilse Koorefranze
für austzische Beschäftigung beim Kreischekanz
hob die Bedeutung der Johfür die Menschen berver.



ts Crone von der Brörvstung der Ein-(unr-) röts für die darin ligen Langsrelfarbeitslissen. • Forte: Krumm

Lüdenscheider Nachrichten.

11.10.2011

"Zusätzliche Beschäftigung" als sinnstiftende Tätigkeit.

Bundesweit startete der Caritasverband die Initiative "Langzeitarbeitslose wollen Arbeit". Im Rahmen seiner Arbeit der Obdachlosenberatungsstelle in Lüdenscheid ist unser Caritasverband im Feld der "zusätzlichen Beschäftigung" seit 2005 aktiv. Waren zu Spitzenzeiten (2005-2008) bis zu 40 Männer und Frauen beschäftigt, sank die Teilnehmerzahl kontinuierlich auf 17 Plätze. Seit dem 1. Juli 2011 fiel auch die Förderung von Menschen mit "multiplen Vermittlungshemmnissen" weg. Hierunter zählen z.B. Menschen mit Suchtproblemen, Menschen ohne Schul- und/oder Berufsabschluss. Eine pädagogische Betreuung, für diesen Personenkreis unabdingbar, fällt somit weg. Weiterhin wird kein Anleiter mehr für die Maßnahmen finanziert.

Hier wird eine Hilfe stark eingeschränkt, die mehr ist als Beschäftigung. Eine Hilfe, die für die Menschen eine große Bedeutung hat: Sie erfahren wieder Vertrauen und Wertschätzung. Sie erleben einen strukturierten, geregelten Tagesablauf, ihr Selbstwertgefühl wird gestärkt. Das alles hat für uns ganz viel mit Würde zu tun. Die Statistiken der letzten Jahre zeigen deutlich: Wenn auch die Arbeitslosigkeit abgenommen hat, der Anteil der Menschen mit multiplen Vermittlungshemmnissen wächst. Galt vor Jahren noch der Grundsatz "Fordern und Fördern" gilt heute eher "Verwalten bis zum Renteneintritt".

Die sog. "1-Euro-Jobs" stehen seit Jahren in der Kritik der Poltik. Die Forderung des nordrheinwestfälischen Arbeits- und Sozialministers Guntram Schneider, die zusätzliche Beschäftigung abzuschaffen, nahmen wir zum Anlass, ihn am 12. Mai 2011 nach Lüdenscheid einzuladen und unsere Position deutlich zu machen. Es schlossen sich Gespräche mit den Bundestagsabgeordneten Dr. Matthias Heider (CDU), Johannes Vogel (FDP, sozialpolitischer Sprecher seiner Fraktion) und Petra Crone (SPD) im Sommer/Herbst 2011 an. Zum Jahresbeginn 2012 folgten Gespräche mit den Landtagsabgeordneten Gordan Dudas (SPD) und Michael Scheffler (SPD, Sprecher des Arbeitskreises "Arbeit und Soziales" seiner Fraktion). In allen Gesprächen wurde deutlich, dass man darüber streiten kann, ob die "1-Euro-Jobs" ein sinnvolles arbeitsmarktpolitisches Instrument sind. Außer Frage steht für die Caritas aber, dass alle Menschen einen Anspruch auf eine sinnerfüllende, die Person wertschätzende Tätigkeit haben müssen. Wir möchten diese Menschen weiter unterstützen, ihnen eine Perspektive bieten. Dafür werden wir uns einsetzen.



Michael Scheffler (2. von links) und Gordan Dudas (rechts), SPD zu Gast bei der Caritas in Lüdenscheid



Johannes Vogel, FDP (Mitte) zu Gast bei der Caritas in Lüdenscheid



Dr. Matthias Heider, CDU (Mitte) zu Gast bei der Caritas in Lüdenscheid









Unsere "Bankgespräche"

Auf einer Bank im neu gestalteten Garten des Altenzentrums St. Josef gaben vier unserer MitarbeiterInnen aus unterschiedlichen Bereichen exemplarisch Auskunft über ihre Arbeit: Frau Heike Biedermann, Leiterin St. Josef, Herr Daniel Intile aus der Obdachlosenberatung, Frau Cornelia Arndt, Mitarbeiterin in der Schwangerenberatung und Frau Brigitte Hilbrandt von der Tagesstätte für psychisch kranke Menschen.

Das Ohr und Herz ganz nah am Menschen können sie als "Arbeiter an der Basis" anschaulich Einblicke in die tägliche Arbeit der Caritas geben. Sie erzählen von ihrer alltäglichen Praxis, ihrer Motivation und den Anforderungen, denen wir uns im Berichtszeitraum gemäß unserem christlichen Auftrag gestellt haben – und auch weiterhin stellen werden.

Die Interviews führte Birgit Wagner.

"Bankgespräch" mit Heike Biedermann Altenzentrum St. Josef

Frau Heike Biedermann arbeitet seit 1984 bei der Caritas und ist Leiterin des Altenzentrums St. Josef in Plettenberg.

Frau Biedermann, welche Kriterien waren bei der Entscheidung für Ihren Beruf maßgebend?

Weniger Kriterien, eher meine innere Berufung. Schon in ganz frühen Jahren stand mein Berufswunsch fest. Meine Großmutter wurde damals bei uns Zuhause gepflegt und ich habe bereits als Schülerin ehrenamtlich im Krankenhaus gearbeitet. Mir war ganz früh klar, dass ich Altenpflegerin werden wollte, um ältere und kranke Menschen zu betreuen.

Welche persönlichen Eigenschaften sind für Ihre Arbeit wichtig?

Das hat sich sehr gewandelt im Laufe der Jahre. Früher bestand die Versorgung meist nur aus Pflege, heute ist die ganzheitliche Betreuung gefragt.

Ganz wichtig neben der Freude an einer solchen Aufgabe ist auch die eigene Konstitution. Man muss psychisch und physisch belastbar sein, kommunikativ, flexibel und einen guten Blick haben für die wesentlichen Dinge.

Welchen Herausforderungen sehen Sie sich bei Ihrer Arbeit am häufigsten gegenüber?

Jeder Tag ist eine Herausforderung, denn keiner ist wie der andere! Wir können uns auf nichts wirklich einstellen. Aber der Mensch steht im Mittelpunkt. Die Betreuung unserer Bewohner geschieht ganz individuell, ebenso die Begegnungen und die Gespräche mit Angehörigen.

Was motiviert Sie bei Ihrer Arbeit?

Alte Menschen aus der Einsamkeit zu holen und ihnen hier ein Zuhause zu geben. Außerdem ist es mir ein großes Anliegen, junge Menschen für diese Arbeit zu begeistern. Wir haben mit 2 oder 3 Auszubildenden begonnen und möchten das auf 5-6 Azubis pro Jahr steigern.

Wie erlangen Sie das Vertrauen der Menschen, die sich bei Ihnen beraten lassen?

Das geschieht auf einer sehr persönlichen Ebene. Oft besuchen wir die Menschen Zuhause, und man kennt sich hier in der ländlichen Gegend. Gemeinsam wird geklärt, welche Art der Versorgung gewünscht und nötig ist. Viele Senioren kennen auch bereits unser Haus durch eigene Kontakte oder Empfehlungen.

"Ich wünsche mir, dass junge Menschen sich mehr für dieses Thema interessieren und sich begeistern lassen von der Arbeit mit Menschen – und unserem christlichen Auftrag und seinen Werten."

Was würden Sie sich für Ihre tägliche Arbeit für die Zukunft wünschen?

Die Bevölkerung wird immer älter, der Bedarf an Zuwendung wächst. Von Pflegenotstand möchte ich noch nicht sprechen, aber die Tendenz geht unweigerlich in die Richtung. Ich wünsche mir, dass junge Menschen sich mehr für dieses Thema interessieren und sich begeistern lassen von der Arbeit mit Menschen – und unserem christlichen Auftrag und seinen Werten.





Heike Biedermann im "Bankgespräch" mit Birgit Wagner

"Bankgespräch" mit Heike Biedermann Altenzentrum St. Josef

Heike Biedermann über den Umbau des Altenzentrums St. Josef in Plettenberg

Frau Biedermann, heute sitzen wir ganz entspannt im neu gestalteten Garten. Sind die Strapazen des Umbaus vergessen?

Das war ein ziemlicher Kraftakt! 20 Monate leben und arbeiten auf der Baustelle ist eine lange Zeit! Aber es hat alles besser geklappt als erwartet. Und wir sind in der Zeit noch näher zusammengerückt.

Was hat sich geändert durch den Umbau?

Es wurde umfassend renoviert und modernisiert. Die Zahl der Betten hat sich von 126 auf 115 verringert. Wir haben nun 79 Einzelzimmer, nach denen die Nachfrage verständlicherweise groß ist, und unsere 18 Doppelzimmer bieten wir gerne Ehepaaren an.

Durch unser Wohngruppenkonzept haben jetzt jeweils 9 Zimmer auf ihrer Etage eine eigene Küche und ein gemütliches Wohnzimmer. Gerade demente Bewohner verlassen ungern ihr Umfeld, viele bleiben lieber auf ihrer Etage.

Aus unserem Speisesaal ist eine schöne neue Cafeteria geworden und ist auf jeden Fall einen Besuch wert. Die Hauskapelle wurde umgestaltet und auch das neue Gartenkonzept mit vielen Ruhebänken ist ein weiterer Pluspunkt.











Küche und Wohnzimmer in unserem Wohngruppenkonzept



Wie nehmen die Bewohner die Veränderungen an?

Wir waren überrascht. Sie sind mit den negativen Seiten des Umbaus ganz entspannt umgegangen. Anreiz zum Durchhalten war natürlich auch die Aussicht auf ein Einzelzimmer.

Es gab von Seiten unserer Bewohner viele Durchhalteparolen und irgendwie sind wir uns alle dadurch noch näher gekommen. Nun haben alle Zimmer auch ein eigenes Bad und eine ebenerdige Dusche. Außerdem haben wir auf jedem Wohnbereich Badezimmer mit Wohlfühlcharakter und Lichteffekten geschaffen.

Unsere Hauskapelle ist jetzt viel heller geworden und durch den Wegfall der Bänke haben wir auch viel mehr Platz. Die wunderschönen neuen Fenster mit christlichen Motiven hat Egon Stratmann, ein Hattinger Künstler, gestaltet.

Die neue Cafeteria begeistert alle. Sie ist hell und gemütlich und nun auch abends geöffnet, damit man sich auf einen Plausch zusammensetzen kann.

Es hat mich wirklich sehr gewundert, mit welcher Geduld und welchem Humor die Unzulänglichkeiten getragen wurden: die Veränderung, viele fremde Menschen im Haus, Arbeiter aus verschiedenen Ländern, die unterschiedlichsten Sprachen usw. Aber unsere Bewohner waren sehr interessiert und haben viel Anteil genommen. Alle vier Wochen haben wir eine Begehung gemacht. Wie sehen die Zimmer aus, welche Veränderungen sind schon sichtbar? Da war viel Neugierde.



Die neu gestaltete Hauskapelle und Cafeteria







"Bankgespräch" mit Heike Biedermann Altenzentrum St. Josef

Gab es ein Mitspracherecht der Bewohner?

Oh ja, wir haben zum Beispiel die Fensterbänke behalten. Der Architekt hatte eigentlich bodentiefe Fenster geplant, aber die Fensterbank für Blümchen oder das Foto der Kinder wurde favorisiert. Auch das Farbkonzept wurde den Bewohnern gezeigt und ein Probebad erstellt, um gemeinsam zu entscheiden, wo z.B. die Haltegriffe am besten angebracht werden.

Was unterscheidet St. Josef von anderen Häusern?

Viele entscheiden sich ganz bewusst für uns als christliche Einrichtung. Dann spielt natürlich auch unsere Toplage an der Lenne eine Rolle. In der Nähe gibt es ein Einkaufszentrum und einen Baumarkt. Ja, unsere Bewohner gehen auch in den Baumarkt. Dieser wird als "Begegnungsstätte" genutzt. Hier trifft man z.B. ehemalige Nachbarn.

"Mit den Auszubildenden können wir auch Verstärkung im Mitarbeiter-Team heranbilden, die zu uns passt und die auch mit unserem Leitbild vertraut ist."

Welche Angebote kann man wahrnehmen?

Da gibt es eine große Vielfalt. Besonders beliebt bei uns ist z.B. die "Blaue Stunde" – dahinter verbirgt sich immer eine Überraschung, u.a. singen wir oder ein Chor besucht unsere Einrichtung.

Wir hatten hier 2012 auch ein EM-Studio, in dem eigene Analysen gemacht wurden und sogar die Mannschaftsaufstellungen. Also Herr Löw hätte sich bei uns schon Anregungen holen können!

Und dann möchte ich unbedingt noch das Projekt "Jung für Alt" erwähnen, das seit vielen Jahren besteht. Schüler des Gymnasiums besuchen "ihren" Bewohner in unserem Haus 1-2 mal in der Woche nach der Schule. Die Begleitung findet oft bis zum Lebensende des Bewohners statt. Ganz wichtig ist uns, dass wir die Schüler im Falle des Sterbeprozesses hier bei uns im Haus begleiten.



Wer plant diese Angebote?

Unser sozialer Dienst im Haus. Der entscheidet in Absprache mit den Bewohnern, woran Interesse besteht. Die letzte Umfrage hat ergeben, dass sie alle 14 Tage einen Ausflug machen möchten. Dafür steht das "Josefinchen" zur Verfügung, unser Hausbus. Aber auch Kegeln ist sehr begehrt, Einsamkeit und Langeweile kommen bei uns nicht auf.

Wieviel Mitarbeiter sind im Haus?

Insgesamt fast 100 Köpfe, davon viele Teilzeitkräfte. Der Pflegebedarf nimmt zu. Noch bewältigen wir das aber ganz gut mit der Anzahl unserer Mitarbeiter. Wir suchen ganz gezielt Pflegefachkräfte, und bilden auch mehr aus. Mit den Auszubildenden können wir auch Verstärkung im Mitarbeiter-Team heranbilden, die zu uns passt und die auch mit unserem Leitbild vertraut ist.

Welche Herausforderungen gibt es für die Zukunft?

Wir stellen uns bei demenziell veränderten Bewohnern auf einen höheren Betreuungsbedarf ein. Die Alltagsbetreuer betreuen individuell. Mit dem einen Bewohner blättert man gemeinsam ein Fotoalbum durch, mit dem anderen backt man nach einem alten Rezept einen Apfelkuchen. Also eine ganz persönliche Zuwendung.

Haben Sie auch Hilfe von außen durch Ehrenamtliche?

Ja, das möchten wir aber noch mehr in die Öffentlichkeit tragen. Unser "Werbeflyer" richtet sich an alle Altersschichten und fragt "Haben Sie nur eine Stunde im Monat Zeit, mit jemandem spazieren zu gehen oder etwas vorzulesen?" Auch das hilft und bringt Freude. Und jedes neue Gesicht bringt Leben ins Haus und neuen Input.

"Bankgespräch" mit Brigitte Hilbrandt Caritas Tagesstätte für Menschen mit

Frau Brigitte Hilbrandt arbeitet seit mehr als 11 Jahren beim Caritasverband und ist dort auch in der Caritas Tagesstätte für Menschen mit psychischen Erkrankungen tätig.







Brigitte Hilbrandt im "Bankgespräch" mit Birgit Wagner

psychischen Problemen

"Ich habe den großen Wunsch, für die Betroffenen etwas aufzubauen und das Bild in der Öffentlichkeit etwas gerade zu rücken."

Frau Hilbrandt, welche Kriterien waren bei der Entscheidung für Ihren Beruf maßgebend?

Ich habe viele Jahre ehrenamtlich in meiner Gemeinde und im Obdachlosen Freundeskreis hier in Lüdenscheid mitgearbeitet. Für den Beruf der Sozialarbeiterin habe ich mich entschieden, weil ich hier ein Stück "Hobby" zum Beruf machen konnte. Und ich habe dann auch bewusst, als sich die Möglichkeit bot, bei einem kirchlichen Arbeitgeber angefangen.

Welche persönlichen Eigenschaften sind für Ihre Arbeit wichtig?

Gerade in meinem Bereich ist es wichtig, Interesse an Menschen zu haben und sie in ihrer Einzigartigkeit und Persönlichkeit zunächst da abzuholen, wo sie stehen. Eine gute fachliche Qualifikation gehört natürlich auch dazu.

In meinem vorherigen Job als gesetzliche Betreuerin habe ich schon mit Menschen gearbeitet, die unter psychischen Problemen litten. Mein Praktikum während meiner zweiten Ausbildung habe ich in der Caritas Beratungsstelle für Wohnungslose gemacht und auch ehrenamtlich dort gearbeitet. Über diese Schiene bin ich schließlich in meinen jetzigen Arbeitsbereich gerutscht.

Welchen Herausforderungen müssen Sie sich bei Ihrer Arbeit am häufigsten stellen? Wie erlangen Sie das Vertrauen der Menschen?

Die Arbeit ist schon spannend durch die Vielfalt der unterschiedlichen Klienten und ihrer Krankheitsbilder. Es ist sehr viel individuelles Einfühlungsvermögen für jede Person nötig. Eine wichtige Komponente für die Zusammenarbeit ist, das Vertrauen der Menschen zu gewinnen.

Organisationstalent ist natürlich auch gefragt. Wenn man mit Menschen arbeitet, sind oft Termine nicht so umzusetzten, wie sie für den Tag geplant waren. Hier ist viel Flexibilität und Improvisationstalent gefordert. Ich organisiere gerne und habe damals, 2001 beim Aufbau der Tagesstätte, noch viel dazulernen können.

Was motiviert Sie bei Ihrer Arbeit?

Psychische Erkrankungen sind ja ein Thema, das in der normalen Bevölkerung leider sehr mit Angst besetzt ist. Es erschreckt mich immer ein wenig, dass viele Menschen das so sehen. Ich habe den großen Wunsch, für die Betroffenen etwas aufzubauen, das Bild in der Öffentlichkeit etwas gerade zu rücken und vorhandene Barrieren abzubauen.



"Bankgespräch" mit Brigitte Hilbrandt Caritas Tagesstätte für Menschen mit



Umzug der Caritas Tagesstätte für Menschen mit psychischen Problemen, des Ambulant Betreuten Wohnens und der Kontaktstelle ins Martinus-Haus in Lüdenscheid

Frau Hilbrandt, was war die ausschlaggebende Überlegung für den Umzug? Gab es Platzmangel?

Ja natürlich auch. Es gab mindestens zwei wichtige Kriterien: Erstens sind wir gewachsen von 2002 bis heute von einer auf drei Einrichtungen, und zweitens wollten wir gerne alle drei Einrichtungen mehr innerhalb des Caritasverbandes vernetzen. Das Betreute Wohnen hatte z.B. keine eigenen Büros. Wir platzten aus allen Nähten. Unsere alte Einrichtung lag zwar im Erdgeschoss, war aber nicht barrierefrei. Unser Klientel hat auch teilweise körperliche Einschränkungen, da können selbst 3-5 Stufen ein Handicap sein.

Das Problem stellt sich jetzt glücklicherweise nicht mehr. Ins Martinus-Haus kommt man nun auch mit Rollstuhl. Früher mussten wir sogar Anfragen abweisen, da es z.B. auch nicht möglich war, mit Rollstuhl oder Rollator die Toiletten zu erreichen.

Welche drei Einrichtungen sind durch den Umzug jetzt zusammengerückt?

Die Tagesstätte für Menschen mit psychischen Erkrankungen, die Kontaktstelle als offener Treffpunkt für Menschen mit psychischen Erkrankungen und das Ambulant Betreute Wohnen für Menschen mit psychischen Erkrankungen und/oder Suchtproblematik können jetzt alle Vorteile des Caritasverbandes mitnutzen.

Wie kommen die Menschen in Ihre Tagesstätte?

Der Weg zu uns ist sehr individuell. Oft erhalten Menschen nach einem Klinikaufenthalt aufgrund einer akuten Krise einen Hinweis auf unser Angebot. Oft geschieht die Kontaktaufnahme zu uns bereits durch den Sozialdienst der Station, also als Anschlussmaßnahme. Manchmal erfolgt die Anfrage nach einer möglichen Hilfe durch Angehörige. Dass jemand sehr selbstständig einen Platz bei uns sucht, kommt auch vor, ist aber eher die Ausnahme.

Es gibt auch noch unser Angebot in der Kontaktstelle, einen offenen Caritas-Treffpunkt für Menschen mit psychischen Problemen, der jetzt in die Räume von unserem "Café Lisbeth" gezogen ist und diese ebenfalls nutzt.

Die Menschen, die in unserer Tagesstätte sind oder auch die anderen Angebote nutzen, sind aber alle so selbstständig, dass sie allein in ihren eigenen Wohnungen leben und große Teile ihres Alltags selber bewältigen können.

psychischen Problemen









Wie finanziert sich das?

Wir haben zwei Kostenträger: für die Tagesstätte und das Ambulant Betreute Wohnen den Landschaftsverband Westfalen-Lippe, die Kontaktstelle wird vom Märkischen Kreis bezuschusst.

Wie viele Menschen kommen täglich zu Ihnen in die Tagesstätte?

Unsere Tagesstätte hat 20 Plätze aber wir haben aufgrund der hohen Nachfrage immer 22-23 Besucher. Viele kommen täglich. 5 Plätze sind sogenannte Schnupperplätze, wo ein Teilzeitbesuch möglich ist. Es gibt in der Tagesstätte derzeit 4 Mitarbeiter: 2 Vollzeitstellen, eine ½ Stelle und eine mit 29 Wochenstunden.

Wie muss man sich den Tagesablauf vorstellen? Gibt es ein festes Programm?

Psychisch kranken Menschen ist eines gemeinsam: Ihnen fehlt eine feste Tagesstruktur, und die Selbstversorgung wird oft in den Hintergrund gestellt. Unser Angebot: einen Anker bieten, einen Ort, wo Betroffene gerne hinkommen, damit sie einen Grund haben, morgens aufzustehen. Wir bieten ihnen eine regelmäßige Tagesstruktur und die Chance, sich mit ihren Möglichkeiten und Gaben einzubringen. Ich denke, gebraucht zu werden ist für jeden Menschen wichtig – für unsere Besucher ganz besonders.

"Bankgespräch" mit Brigitte Hilbrandt Caritas Tagesstätte für Menschen mit

Die Tage sind sehr individuell, aber das Grundmuster ist gleich gestrickt. Bis 9 Uhr treffen alle ein, dann gemeinsames Frühstück, Morgenrunde, Beschäftigungszeit (teilweise in der Küche, gemeinsames Kochen) und Ergotherapie. Von 12.30-13.15 Uhr ist feste Mittagszeit, d.h. alle essen gemeinsam was auch gemeinsam zubereitet wurde. Es gibt jeden Tag noch Bewegungsangebote, wenn es geht, draußen. Kontakt nach außen ist sehr wichtig, da er häufig gar nicht mehr stattfindet. Die Abschlussrunde ist gegen 15 Uhr.

Das Grundgerüst steht also. Es bleibt den Menschen dann frei, ob sie noch bleiben wollen. So haben wir nachmittags noch Spieleangebote. Beliebt sind auch die Ausflüge, das Kegeln und Minigolfen. Alle 14 Tage ist Schwimmen angesagt, in Kleingruppen.

Werden die Menschen auch über Jahre betreut?

Unser Ansinnen ist natürlich, dass sie nicht über Jahre kommen, aber bei einigen ist es so, da es keine anderen Angebote gibt. Alternative zu uns ist: nur zuhause sein.





psychischen Problemen

Gibt es im Umkreis viele solcher Angebote?

Es gibt zwei: die Tagesstätte Iserlohn für den nördlichen Märkischen Kreis und uns für den südlichen Märkischen Kreis. Das ist ein großes Manko. Wir haben einen Antrag gestellt, dass für den Raum Werdohl-Plettenberg noch jemand kommt. Das Einzugsgebiet ist einfach zu groß. Wir bieten eine tagesstrukturierende Maßnahme an und es kann nicht sein, dass manche diese allein schon durch einen langen Anfahrtsweg "ableisten". Es gibt ganz deutlich zu wenig Angebote.

Wie ist das Durchschnittsalter?

Zu uns kommen Menschen ab dem 18. Lebensjahr. Bei jüngeren ist die Jugendhilfeeinrichtung zuständig. Die Mehrzahl unserer Besucher ist im Alter zwischen Ende 30 bis Anfang 50. Da gibt es eine deutliche Häufung. Unser Jüngster ist 24.

Diese Menschen haben ihre Probleme also nicht von Geburt an?

Sicher gibt es auch Fälle, wo schon eine außergewöhnlich schwere Kindheit vorlag, z.B. Missbrauch, von einer Pflegefamilie in die nächste usw. Menschen, die schon auffällig im Kindesalter waren. Häufig entwickelt sich eine solche Krankheit jedoch durch Lebenskrisen, die jeden treffen können: Trennung oder Tod eines Partners, eine schwere Erkrankung, Tod in der engsten Familie, z.B. hat jemand in sehr kurzer Zeit beide Elternteile verloren, was eine absolute Krise ausgelöst hat.

Eingebunden zu sein in eine feste Struktur, eine Familie, diese Lebenssituation besteht immer weniger. Das ist ein großes Problem. Menschen, die gut eingebunden sind, haben es leichter, auch nach Krisen wieder in ein geregeltes Leben zu finden.

Was würden Sie sich noch wünschen für die Zukunft? Was wäre verbesserungswürdig?

Ein bisschen sind wir schon auf dem Weg dorthin. Es gibt sogenannte sozial-psychiatrische Zentren, wo Menschen mit psychischen Problemen hingehen können und wo sie an einem Ort fast alle Hilfen finden. Dort kann zentral abgeklärt werden, was noch machbar ist als ergänzende Unterstützung, welche Anträge gestellt werden können oder müssen, es gibt Sprechstunden von Fachärzten und Möglichkeiten, auch Hilfen anderer Anbieter oder Institutionen vor Ort kennenzulernen oder zu beantragen.

Wir haben für Betroffene drei Angebote und sind sicher auch in der Stadt Lüdenscheid und dem näheren Umkreis gut vernetzt mit anderen Anbietern. Aber wünschenswert im Sinne unserer Klienten wäre es, noch mehr Kooperationspartner in die Räume der Caritas zu holen, vielleicht auch für konkrete Angebote in unseren Räumlichkeiten, da wir derzeit auch den Platz dafür hätten.







Daniel Intile im "Bankgespräch" mit Birgit Wagner



"Bankgespräch" mit Daniel Intile Caritas Beratungsstelle für Wohnungslose

Herr Daniel Intile ist seit April 2011 für die Caritas tätig und hat gemeinsam mit seiner ebenfalls neuen Kollegin Ute Hymmen die zeitweilige Lücke bei der Beratung für Wohnungslose geschlossen.

"Wir akzeptieren die individuellen Gegebenheiten. Für die Caritas als christliche Einrichtung steht die Würde jedes Menschen im Vordergrund"

Herr Intile, welche Kriterien waren bei der Entscheidung für Ihren Beruf maßgebend?

Ich habe in Leipzig Sozialpädagogik studiert, komme aber aus Köln und habe dort viel gesehen, was mich in meiner Entscheidung beeinflusst hat. Ich habe gesehen, wie schnell man aus dem sozialen Netz fallen kann. Ich wollte solchen Menschen professionell helfen.

Welche persönlichen Eigenschaften sind für Ihre Arbeit wichtig?

Authentizität ist ganz wichtig. Glaubhaft sein, selbst überzeugt sein von dem, was man tut. Und vor allem unvoreingenommen sein, sich auf Menschen einstellen können.

In Köln sagt man so treffend "jede Jeck es anders". Wir akzeptieren die individuellen Gegebenheiten. Für die Caritas als christliche Einrichtung steht die Würde jedes Menschen im Vordergrund.

Welchen Herausforderungen müssen Sie sich bei Ihrer Arbeit am häufigsten stellen?

Den Menschen Halt zu geben! Ihnen zu zeigen: "Ihr seid nicht allein". Sie sind am Tellerrand der Gesellschaft angekommen und drohen runterzurutschen. Wir bemühen uns, sie wieder mehr ins Zentrum zu rücken. Wenn diese Hilfe versagt, gibt es nichts mehr.

Wie erlangen Sie das Vertrauen der Menschen?

Das ist viel Beziehungsarbeit, Bindung aufbauen. Die Hilfesuchenden müssen sich auch erst an mich gewöhnen, da ich ja noch nicht so lange dabei bin. Ich gehe immer wieder auf sie zu, motiviere sie, dass sie täglich kommen und eine Unterschrift leisten. Nur dann gibt es eine finanzielle Unterstützung. Sie müssen eine Meldeadresse haben, und das ist in dem Fall die Caritas.

Was motiviert Sie bei Ihrer Arbeit?

Wenn man sieht, dass Hilfe fruchtet und doch noch eine Umkehr möglich ist. Rückschläge gibt es natürlich immer wieder, besonders bei Suchterkrankten, da wirkt Motivation oft nur kurzzeitig. Aber ich habe auch dann nie das Gefühl, dass die Arbeit sinnlos ist.

Was sind die größten Hindernisse bei Ihrer Arbeit?

Die Schwierigkeit, die Menschen dauerhaft zu motivieren, damit sie die Auflagen erfüllen. Wie schon angedeutet, müssen sie sich, um Leistungen zu erhalten, täglich bei uns melden. Das ist Vorgabe vom Jobcenter. Das ist schwierig und wird von vielen nicht eingesehen. Sie erwarten ganz oft, dass ich die Arbeit für sie übernehme, aber das ist nicht meine Aufgabe. Ich kann sie nur unterstützen.

"Bankgespräch" mit Daniel Intile Caritas Beratungsstelle für Wohnungslose

Wie schafft man das?

Kontinuierlich zeigen wie es geht, dann helfen und immer wieder aufs Neue motivieren. Du musst deinen Folgeantrag stellen, sonst gibt es kein Geld. Das macht schon oft mürbe.

Wie werden die Menschen auf das Hilfsangebot der Caritas aufmerksam?

Es gibt viel Mund-zu-Mund-Propaganda in der Szene. Wir leisten eben auch Beihilfen für Arztbesuche und Medikamente. Das spricht sich rum. Oft haben die, die schließlich zu uns kommen, woanders keine Hilfe mehr erfahren. Durch geänderte Gesetze gibt es immer weniger finanzielle Unterstützung. Da man für Leistungsbezug eine Meldeadresse haben muss, ist die Caritas für sie diese Adresse.

Wie viele kommen täglich?

Das ist ganz unterschiedlich. Manchmal kommt am Tag nur eine Person, manchmal sind schon morgens bis zu 20 Personen da. Man kann das auch nicht an einer Jahreszeit festmachen. Statistisch gesehen kommen im Durchschnitt drei Menschen am Tag.

Begleiten Sie langfristig? Fassen Hilfesuchende auch wieder Fuß im Leben?

Ja, durchaus und langfristige Begleitung ist wichtig. Dazu gehören z.B. Besuche, wenn jemand eine Wohnung hat. Schauen, ob sie nicht rückfällig werden, keine Mietschulden auflaufen. Wir haben einen Mitarbeiter, der aus der Szene kommt. Das ist viel wert, unser Ohr an der Straße sozusagen. Sobald irgendwo Probleme auftauchen, können wir rechtzeitig eingreifen. Wir bieten viel Beziehungsangebot. Auch diejenigen, die es schaffen, wieder selbstständig zu leben, halten oft Kontakt zu uns.

Wie gehen Sie mit Rückschlägen um?

Damit müssen wir rechnen. Das ist natürlich nicht schön, aber wir schauen dann, woran es gelegen haben könnte. Ob ein anderes Hilfsangebot vielleicht optimaler gewesen wäre. Dieses "Nacharbeiten" ist wichtig, um Fehler zu finden. Rückschläge darf man aber auch nie persönlich nehmen, man muss sich davon abgrenzen. Es gibt Menschen mit psychischen Erkrankungen und/oder Suchterkrankungen, dann passieren auch mal unvorhersehbare Dinge.

Was hilft den Menschen in ihrer Situation am meisten?

Das Zuhören! Dass jemand da ist, wir sie annehmen wie sie sind. Dass wir ihre Probleme der unterschiedlichsten Art ernst nehmen. Das bedeutet ihnen viel, denn die meisten haben schon viel negative Beratungserfahrung und werden oft abgewimmelt. Da sein und zuhören, auch wenn wir nicht immer helfen können, das zählt am meisten.

Ist der Bedarf gestiegen?

Kommen Wohnungslose sofort zu Ihnen oder gibt es da eine Hemmschwelle?

Ja, der Bedarf an Hilfe wächst. Wohnungslose kommen meist schnell, da sonst keine Leistung fließt. Es gibt aber auch in Lüdenscheid 5-6 Menschen, die wirklich auf der Straße leben und nur Geld wollen, keine weitere Hilfe.

Andere Menschen, die eine Wohnung haben, aber orientierungslos und/oder hilfebedürftig sind, zieren sich oftmals lange. Sie "outen" sich nicht gerne. Viele wissen auch nicht, dass es unser Hilfsangebot gibt. Da dauert es meist lange, bis Hilfe nachgefragt wird. Oft ist das "Kind dann schon in den Brunnen gefallen". Es geht eben verstärkt auch um die versteckte Armut. Zum Beispiel: viele junge Frauen, die Harz IV beziehen und bei den Eltern leben (müssen), aber dort raus wollen. Auch dort helfen wir, dass sie sich ein eigenes Leben aufbauen können.

Wir versuchen stets, unsere Arbeit öffentlich zu machen. Wir sind das niederschwelligste Angebot, das es gibt. Unser Tagesaufenthalt steht bis 18 Uhr jedem offen. Einfach ausruhen, einen Kaffee trinken, Gespräche führen, ein warmes Mittagessen bekommen. Irgendwann hat man dann vielleicht genug Vertrauen gefasst, um sein Problem anzusprechen.

Was würde Ihre Arbeit erleichtern? Welche Ziele gibt es?

Breitere Akzeptanz und Unterstützung aus der Öffentlichkeit wären wichtig. Weniger Behördenwillkür. Viele Behörden sind überfordert und treffen auch schon mal die eine oder andere Entscheidung, die nicht optimal ist. Das wieder aufzufangen erfordert dann große Anstrengung auf beiden Seiten.

Ganz großes Thema: Energie! Viele müssen ohne Strom leben, weil sie die Rechnungen nicht bezahlen können. Die Caritas hat für diese Menschen die Kampagne "Spenden Sie Wärme und Licht" ins Leben gerufen. Und wir werden überlaufen. Das ist kaum zu schaffen. Die Spendengelder sind immer schneller aufgebraucht, weil immer mehr Menschen in die Schulden abrutschen. Und da gibt es noch unsere große Kampagne "ARMUT MACHT KRANK". Wir möchten die Menschen damit sensibilisieren, diesen Zusammenhang zu erkennen. Wir sprechen in Gemeinden darüber, zeigen die Probleme auf.

Wir unterstützen hier Hilfesuchende z.B. mit der Praxisgebühr, stellen Kontakt zu Ärzten her, begleiten auch zu Arztbesuchen. Viele schämen sich einfach, sich in ihrem Zustand in ein Wartezimmer zu setzen. Wir bieten ein Mittagessen an, das wir ganz auf gesunde Ernährung ausrichten mit saisonalen und regionalen Lebensmitteln. Das wird sehr gut angenommen.











"Bankgespräch" mit Cornelia Arndt Caritas Schwangerenberatung

Frau Cornelia Arndt arbeitet seit 2007 beim Caritasverband in der Schwangerenberatung

Frau Arndt, warum haben Sie sich für diesen Beruf entschieden?

Ich wollte gern mit Menschen arbeiten, hatte Spaß an sozialer Arbeit. Das ist nach all den Berufsjahren bis heute so geblieben.

Welche persönlichen Eigenschaften sind für Ihre Arbeit wichtig?

Man muss in erster Linie gut zuhören können. Oft kommen die Frauen mit einem großen Gefühlschaos in die Beratung, wissen nicht, wie es weitergehen soll und formulieren dann unbewusst schon selbst ihre Lösungen. Dann ist es gut, wenn wir ihnen in der Beratung spiegeln können, welche guten Ressourcen sie haben, und wenn wir sie dazu motivieren können, diese auch zu nutzen. Hilfreich für unsere Arbeit ist auch ein gewisses Maß an Organisationstalent. Manchmal kann ich mit ein paar kurzen Telefonaten eine ganze Menge erreichen. Denn glücklicherweise lässt sich hier in unserer kleinstädtischen Region einiges auf kurzem Weg regeln.

Welchen Herausforderungen sehen Sie sich bei Ihrer Arbeit am häufigsten gegenüber?

Es kommen immer mehr Menschen mit vielschichtigen Problemlagen in die Beratung. Manchmal ist es so, dass Frauen kommen, um Gelder für eine Erstausstattung für ihr Baby bei der Bundesstiftung Mutter und Kind zu beantragen. Im Laufe des Gesprächs stellt sich dann heraus, dass die Finanzierung der Babyerstausstattung das geringste Problem ist, sondern dass ganz andere Dinge noch viel dringender angegangen werden müssen.

Was motiviert Sie bei Ihrer Arbeit?

Es ist schön zu sehen, wenn ein Kind sich gut entwickelt, besonders, wenn die Eltern selbst in schwierigen Verhältnissen aufgewachsen sind. Und in der Konfliktberatung zu erleben, dass eine Frau sich trotz schwieriger Lebensumstände für ihr Kind entscheidet.

Was glauben Sie, wie die Arbeit der Caritas von außen wahrgenommen wird?

Ich denke, sehr gut. Das breite Spektrum unserer Angebote spricht sich herum und wird verstärkt angenommen. Da wir mit den unterschiedlichsten Institutionen und Behörden gut zusammenarbeiten, werden auch von ihnen Ratsuchende zu uns geschickt.

"Es ist schön zu sehen, wenn ein Kind sich gut entwickelt,

besonders wenn die Eltern selbst in schwierigen Verhältnissen aufgewachsen sind."





Cornelia Arndt im "Bankgespräch" mit Birgit Wagner

Steigt Ihrer Meinung nach in diesem Bereich die Nachfrage nach Hilfe?

Ja, natürlich. Viele kommen verstärkt aus wirtschaftlichen Gründen. Oft wundere ich mich, welche Familien zu uns in die Beratung kommen, wie schnell so ein sozialer Abstieg möglich ist. Die Wirtschaftskrise spürt man schon sehr stark.

Was würden Sie sich für Ihre zukünftige Arbeit wünschen?

Dass die Menschen ihre Scheu verlieren. Dass sie zu uns kommen, ohne sich zu schämen, dass sie Hilfe benötigen.

Mit welchen Erwartungen kommen die Frauen zu Ihnen? Welche Hilfe wird in erster Linie nachgefragt?

Die Frauen, die zu uns kommen, sehen oft keine Perspektive für sich. Durch die Schwangerschaft wurde ihre Lebensplanung durchkreuzt. Es stehen plötzlich sehr viele Fragen im Raum. Im Gespräch versuchen wir dann gemeinsam Lösungen zu finden. Existenzängste stehen häufig im Vordergrund. In vielen Fällen können wir schnell und unkompliziert mit Geld- und Sachmitteln helfen. Dadurch können wir die Frauen im ersten Gespräch schon mal etwas entlasten.

Wie werden die Frauen auf das Caritas-Angebot aufmerksam?

In der Schwangerenberatung läuft viel durch Mund-zu-Mund-Propaganda, durch Hinweise von Ärzten, Hebammen oder durch das Jobcenter. Ein Hinweis auf unser Angebot ist auch jede Woche in der Zeitung unter Terminankündigung zu finden.

Gibt es viele Ratsuchende aus anderen Kulturkreisen?

Ja natürlich. In unserer Region leben Menschen aus den unterschiedlichsten Herkunftsländern. Die Caritas ist für alle Hilfesuchenden offen, ganz unabhängig von ihrem kulturellen Hintergrund. Da ich selber gern verreise und mich andere Kulturen interessieren, ist es immer ganz interessant, wenn die Frauen aus ihrer Heimat erzählen. Ich merke dann oft, wie ihnen das Herz aufgeht. Häufig stelle ich auch fest, dass sie bei uns gar nicht klarkommen, besonders wenn sie unsere Sprache nicht verstehen und immer darauf angewiesen sind, dass jemand für sie übersetzt. Oft kommen dann die Partner oder Bekannte mit zur Beratung.

Ist es eher die Ausnahme, dass Partner mit einbezogen werden?

Nein, das kommt häufig vor. In den meisten Fällen ist es ja auch sinnvoll, die Väter mit in das Gespräch einzubeziehen.

Was ist Caritäs-chen?

Das Wort setzt sich zusammen aus Caritas und Tasse. Denn Caritäs-chen ist ein Café für Mütter mit Kindern im ersten Lebensjahr. Mit unserem Angebot möchten wir den Müttern Informationen und Verständnis für die Entwicklung ihres Kindes geben und dadurch den Aufbau einer sicheren emotionalen Bindung zwischen Mutter und Kind unterstützen.

Wir treffen uns jeden Montagvormittag. Zunächst tauschen sich die Mütter bei einer Tasse Kaffee über die Entwicklungsschritte, die ihre Kinder in der letzten Zeit gemacht haben, aus. Besondere Fragen zur Säuglingspflege, Ernährung und Gesundheit beantwortet die Kinderkrankenschwester Christiane Frebel, die mit mir gemeinsam die Gruppe leitet. Hin und wieder kommen Fachleute in die Gruppe, wie z.B. der Altenaer Kinderarzt, eine Logopädin oder eine Kollegin aus der Erziehungsberatungsstelle. Alle Informationen, die wir geben, werden so gestaltet, dass jede Frau sie in ihrem Alltag einfach umsetzen kann. Im zweiten Teil unseres Treffens teilen wir uns in zwei Gruppen auf. Dann gehen die Mütter mit den Kindern, die schon etwas mobiler sind, mit mir in unseren Motorikraum. Dort haben wir sehr viele Möglichkeiten, spielerisch die Sinne der Kinder anzuregen. Dabei ist es uns ganz wichtig, dass Mutter und Kind in Interaktion sind, um so die Mutter-Kind-Bindung zu stärken. In einem weiteren Raum können die Mütter mit den Säuglingen unter Anleitung der Kinderkrankenschwester die Babys massieren. Bei dieser wohligen und intimen Atmosphäre können sie sich ganz intensiv ihrem Kind widmen.

Ist das Angebot nur für Frauen gedacht? Wie groß ist der Kreis?

Im Prinzip ja. Aber es kommt schon vor, dass eine ihren Partner mitbringt, weil sie ihm die Gruppe zeigen möchte. Momentan kommen 16 Frauen, das sprengt schon fast unsere Kapazitäten. Aber es spricht sich halt herum. Viele kommen auf Empfehlung einer Hebammenpraxis in Altena oder werden von anderen Müttern einfach mitgebracht.



Altenaer Kreisblatt, 08.07.2011

Treffen sich die Frauen nur montags im Caritäs-chen?

Einige Frauen treffen sich natürlich auch privat. In der Gruppe wurden schon viele Freundschaften geschlossen. Gerade Frauen, die keine Freundinnen haben, die in gleicher Lebenssituation sind, knüpfen in der Gruppe Kontakte und helfen sich auch schon mal gegenseitig. Ein besonderes Highlight ist unsere jährliche Gruppenfahrt in eine Familienferienstätte. Für zwei Tage einmal aus dem Alltag herauszukommen, ist für die Frauen ein besonderes Erlebnis. Neuerdings haben wir eine Kooperation mit der Musikschule, die bei uns den Baby-Musikgarten anbietet, ein Kurs, bei dem die Eltern musikalisch mit ihrem Baby spielen und somit die Intelligenz des Kindes fördern und zur allgemeinen Entwicklung beitragen. Wenn die Kinder dann schon älter als ein Jahr sind und gut laufen können, haben die Mütter die Möglichkeit, in eine Folgegruppe zu kommen. Diese läuft, bis das Kind den Kindergarten besucht.

Wie lange muss man in der Beratungsstelle auf einen Termin warten?

Bei akuten Problemen geht das kurzfristig. Oft auch von einem auf den anderen Tag. Sonst ist eine Woche normal, also ein überschaubarer Zeitrahmen.

Kommen Frauen/Mädchen, die über einen Abbruch nachdenken?

Wir machen wenig Konfliktberatung. Die Caritas darf als katholische Einrichtung keinen Beratungsschein ausstellen, der dazu legitimiert, einen Abbruch vornehmen zu lassen. Wir können beraten, aber wenn sich eine Frau für einen Abbruch entscheidet, muss sie noch in eine andere Beratungsstelle gehen, um den Beratungsschein zu erhalten. Viele Ärzte klären aber schon im Vorfeld darüber auf. Zu allen anderen Fragen können wir natürlich beraten.

Ein anderes Angebot der Caritas ist die Unterkunft für ganz junge Mütter.

Ja, unsere Mutter-Kind-Wohnung in Lüdenscheid mit zwei Plätzen. Ursprünglich war geplant, dass die jungen Frauen dort bis zur Ausbildung oder zum Schulabschluss bleiben können oder bis wir sehen, dass sie es alleine schaffen. Das kann ganz unterschiedlich sein. Eine Frau ist jetzt fast schon zwei Jahre da, andere ein Jahr oder mal einige Monate.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

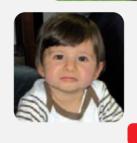
Ich würde mir wünschen, dass der Stellenwert der Familie gestärkt wird, dass mehr Betreuungsmöglichkeiten geschaffen werden. Ganz wichtig: Frauen brauchen flexiblere Angebote, damit sie ihrem Berufsweg nachgehen können und nicht dauerhaft auf Sozialleistungen angewiesen sind.

Gibt es ein besonderes Erlebnis, das Sie beschäftigt hat, das Sie besonders schön fanden?

Also, was mich sehr beschäftigt hat, war eine junge Frau (18), die sich im letzten Moment ganz bewusst für ihr Kind entschieden hat, obwohl sie von ihrem Umfeld zu einem Abbruch gedrängt wurde und keine Unterstützung erwarten konnte. Sie macht das jetzt ganz toll. Wir konnten ihr aufzeigen, welche Möglichkeiten sie in ihrer Situation hat und welche Unterstützung sie finden kann. Sie macht ihre Ausbildung weiter. Es ist anstrengend für sie, zu arbeiten, zu lernen, sich um das Kind zu kümmern, wenig Schlaf zu bekommen. Aber sie möchte das unbedingt hinbekommen. Das beeindruckt mich sehr.









Caritas aktiv

Spenden Sie Wärme und Licht

Zum 4. Mal bat die Caritas im Kreisdekanat Altena-Lüdenscheid "Spenden Sie Wärme und Licht". Wie in den Vorjahren unterstützen die Kirchengemeinden mit einer "Türkollekte" unser Anliegen, es waren auch wieder viele Einzelspenden zu verzeichnen.

Parallel zu unserem Aufruf wiesen Verbraucherorganisationen auf die hohe Belastung durch gestiegene Energiepreise hin. Bis zum Oktober 2012 wurde in den vergangenen 4 Jahren 160 Einzelpersonen bzw. Familien mit Beträgen zwischen 60,- € und 400,- € geholfen. Oft wurden Rückzahlungsvereinbarungen je nach Möglichkeit getroffen.

Stromsparhelfer wieder aktiv

Mit Beginn der Aktion "Spenden Sie Wärme und Licht" sind in unserem Caritasverband Stromsparhelfer eingesetzt.

Da die Stellen mit Langzeitarbeitslosen im letzten Jahr nicht mehr besetzt werden konnten, ist seit dem 1. April 2012 Herr Chruscicki, Mitarbeiter der Stadtwerke Lüdenscheid, in diesem Bereich aktiv. Seit August 2012 unterstützen ihn zwei zusätzlich Beschäftigte im Rahmen einer Arbeitsgelegenheit. Von Mai bis Oktober 2012 wurden 35 Haushalte besucht und beraten.



Betriebsausflüge der Einrichtungen aus Lüdenscheid und Altena

Betriebsausflüge gehören zum festen Jahresprogramm unserer Einrichtungen und sollen die Menschen über das eigentliche Tätigkeitsfeld zusammenbringen. Im Jahr 2011 zog es die MitarbeiterInnen nach Köln, wo u.a. die Besichtigung des Dom-Fundamentes, eine Führung durch die Altstadt und eine Rhein-Schifffahrt auf dem Programm standen.

Im Jahr 2012 war das sauerländische Willingen mit einer Wanderung, dem Besuch einer Glasbläserei und dem Ausprobieren der Sommerrodelbahn das Ziel.



Betriebsausflug nach Köln



Betriebsausflug nach Willingen



Besinnungstage für die MitarbeiterInnen des Caritasverbandes

Unter den Überschriften "... damit der Mensch nicht auf der Strecke bleibt" (2011) und "Der menschenfreundliche Gott – Quelle der Caritas" (2012) trafen sich jeweils rund 50 MitarbeiterInnen des Caritasverbandes aus Altena, Lüdenscheid und Plettenberg im Käte-Strobel-Haus in Lieberhausen zu Besinnungstagen. Das gut eingespielte Vorbereitungsteam Ursula Besse-Baumgarten, Mechthild Börger, Elisabeth Klaes, Sabine Röhrbein, Petra Schulz, Susanne Woestmann und Heike Biedermann erntete viel Lob für die "Tage zum Auftanken".



Leitbild verabschiedet

Die Caritas im Kreisdekanat Altena-Lüdenscheid stellte zu den Besinnungstagen 2012 ihr Leitbild vor. Vorausgegangen war die Diskussion in den Gremien des Verbandes und der Caritas Pflege und Hilfe gGmbH. Das Leitbild fasst u.a. unsere Ziele, Aufgaben, Grundsätze und theologische Grundlagen auf 16 Seiten zusammen. Es ist auf unserer Internetseite veröffentlicht bzw. in den Geschäftsstellen erhältlich.

Beratungsstelle Plettenberg in neuen Räumen

Seit dem 8. Juli 2011 befindet sich die "Außenstelle Plettenberg" der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche im Alten Rathaus (Bahnhofstrasse 103). Die neuen Räume liegen im Dachgeschoss und werden auch von der Schwangerenberatung bzw. der Ehe-, Familien- und Lebensberatung mitgenutzt. Wir danken der Sparkasse im Märkischen Kreis und dem MVB Akzente e.V., die notwendige Neuanschaffungen durch eine Spende ermöglicht haben.

AOK-Firmenlauf – wir waren dabei

Es ist schon Tradition, dass die MitarbeiterInnen der Caritas aus Altena, Lüdenscheid und Plettenberg am Firmenlauf teilnehmen. Am 15. Juli 2011 unter der Überschrift "Wir bewegen Menschen" und am 30. August 2012 mit dem Slogan "Wir sind laufend für Sie da".

Caritas-Generalsekretär in Lüdenscheid

Auf Einladung der Arbeitsgemeinschaft der Lüdenscheider Wohlfahrtsverbände sprach der Generalsekretär des Deutschen Caritasverbandes, Prof. Dr. Georg Cremer, zum Thema "Armutspolitik – von der rituellen Klage zum Bohren dicker Bretter". Prof. Cremer nutzte die Gelegenheit, sich über die Arbeit des Caritasverbandes Altena-Lüdenscheid zu informieren und besuchte das Martinus-Haus in Lüdenscheid.



Caritas-Generalsekretär Prof. Dr. Georg Cremer zu Gast in Lüdenscheid









Evangelischer Kreis-Kirchentag in Lüdenscheid

Evangelischer Kreis-Kirchentag "himmelwärts" in Lüdenscheid

Auf Einladung des evangelischen Kirchenkreises beteiligten wir uns am 1. Juli 2012 am 1. Evangelischen Kreis-Kirchentag des Ev. Kirchenkreises Lüdenscheid-Plettenberg. Während sich die Kinder schminken ließen, konnten sich die Erwachsenen über die Arbeit der Caritas im Kreisdekanat informieren und Himmelsleitern basteln.

Freude schenken!

Auch in den Jahren 2011 und 2012 beteiligte sich unser Caritasverband an der bistumsweiten Aktion. Mehr als 150 Päckchen wurden an bedürftige Familien und alleinstehende Männer und Frauen verteilt. Dankbar sind wir den Caritasgruppen, Einzelspendern, den Gemeinden und Kindertageseinrichtungen, die uns unterstützt haben.

Betriebsfest 2012 in Lüdenscheid

Obwohl der Firmenlauf am 29. Juni 2012 wegen des schlechten Wetters abgesagt wurde, fand trotzdem im Hof des Martinus-Hauses das Betriebsfest für alle MitarbeiterInnen aus Altena, Lüdenscheid und Plettenberg statt. Eine Drei-Mann-Band heizte den Besuchern ein, sodass Regen und Kälte nichts ausmachten.

Mission Männersuche

Anlässlich des "Boysday 2012" hat eine Gruppe von Schülern der Adolf-Reichwein-Gesamtschule ein Video erstellt, das Männer für Pflegeberufe interessieren soll. Gesprächspartner waren u.a. MitarbeiterInnen und Bundesfreiwillige aus dem Haus St. Josef in Plettenberg, gedreht wurde u.a. im Haus Elisabeth in Lüdenscheid. Unter großer öffentlicher Beteiligung wurde das Video am 17. April 2012 präsentiert. Das Video kann unter www.youtube.com/watch?v=n7AfbYXhKpM angesehen werden.



Ferienfreizeiten für Kinder

82 Kinder verbrachten schöne Ferien auf den Inseln Juist und Ameland

"Im nächsten Jahr fahre ich aber wieder mit – das war so toll, ich habe ganz viele Freunde kennengelernt, war fast jeden Tag am Meer oder am Strand, bin mit einem großen Schiff gefahren und habe von ganz nah Seehunde gesehen." So erzählt die kleine Emily ihren Eltern, als sie gemeinsam mit 29 weiteren Kindern von der Ferienfreizeit Juist heimkehrte.

Unter dem Motto "30 Außerirdische erobern die Insel" verbrachten 30 Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren wieder einmal tolle Ferien auf der deutschen Nordseeinsel Juist. Begleitet von engagierten ehrenamtlichen BetreuerInnen und einem eingespielten Kochteam wurden die sonnigsten zwei Ferienwochen 2012 ein besonderes Erlebnis. Beim Sandburgenbau-Wettbewerb, einer Olympiade und anderen Sportspielen konnten alle Beteiligten tolle Preise erkämpfen, der Gang zum Strand und zum Meer war bei der direkten Nähe ein tägliches Angebot. Hier ließen die Kinder Drachen steigen, buddelten große Löcher in den Sand, spielten Ball oder sammelten Muscheln.



Grüffe von der niederländischen troof Annäland und der dentschen Nerdwerende Jaant sonden SZ kinder und Jugendliche mit deren Bebruuer, die am felben Samstagmungen der 14-digige freierenniede Samstanvertunden angemeten Naben. ging's los und die ersten verbrach ten Urlaubtuge konnten bei zich nem Werter weister sanden. So er kundeten die "Amständer" bereits den Nurhbasert und sonder her zum Stand, die "Anster", on hingebracht en Fersenbass der Stall Albeita, Ruben schon gleich das gode Werter für eine Wornanderung gemitzt. Zum Strand of sie binder Eiglich gegengen, mit der Sogt derekt hinder einer sillen Düne Heiter diem Raut. Die chatan zehn Tage werden verrichn mit dieser Erlangseichern at quarwenden Programm versolt, geptant sind noch tolle Alet ben. Ähnlich erging es den 53 Kindern im Alter zwischen 10 und 14 Jahren, die im gleichen Zeitraum abenteuerliche Ferien auf der niederländischen Insel Ameland verbrachten. Auch hier sorgten die BetreuerInnen und das Küchenteam für erlebnisreiche Ferien und unvergessliche Eindrücke. Eine nächtliche Schwimmbaddisco, die traditionelle "Ameland-Hochzeit", eine Treckerfahrt und bei dem tollen Wetter natürlich viele Strandbesuche sorgten dafür, dass keine Langeweile aufkommen konnte und jegliches Heimweh in Vergessenheit geriet.

Lüdenscheider Nachrichten, 31.08.2011

Erstmals wurden in beiden Freizeiten eine Schiffstour zu den Seehundbänken veranstaltet und die Begeisterung der Kinder beim Anblick "echter" Seehunde in greifbarer Nähe war riesengroß. "...Mama, melde mich sofort für das nächste Jahr wieder an ...", ist die Aussage der meisten Kinder, wenn sie in Lüdenscheid wohlbehalten aus dem Bus steigen. Ein großes Dankeschön an die ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen, die 83 Kindern tolle Ferien ermöglicht haben.

Personalia

Im Rahmen der Gesellschafterversammlung am 18. Juli 2011 wurde **Elisabeth Flechtner** aus dem Aufsichtsrat der Caritas Pflege und Hilfe gGmbH verabschiedet. Frau Flechtner war stellv. Vorsitzende und gehörte dem Aufsichtsrat seit 2006 an. Bis zur Fusionierung der Dekanatsverbände Lüdenscheid und Altena war sie lange Zeit Vorsitzende des Caritasverbandes für das Dekanat Lüdenscheid. Zu ihrem Nachfolger als stellv. Vorsitzender wurde **Dr. Guido M. Auner** gewählt, der dem Gremium ebenfalls seit 2006 angehört.

Während der Delegiertenversammlung des Caritasverbandes für das Kreisdekanat Altena-Lüdenscheid wurde **Christel Hannig** aus dem Caritasrat verabschiedet. Sie gehörte schon dem ehrenamtlichen Vorstand des Caritasverbandes für das Dekanat Altena bzw. dem Caritasverband für das Kreisdekanat Altena-Lüdenscheid an. Zu ihrem Nachfolger wurde der Altenaer

Rechtsanwalt **Thomas Steinigeweg** gewählt. Mit dem Ausscheiden von Frau Hannig aus dem Caritasrat wurde auch die Position der stellv. Vorsitzenden vakant. Am 18. Juni 2012 wurde **Sigrid Dreßler** zur stellv. Vorsitzenden des Caritasrates gewählt. Frau Dreßler gehört dem Gremium seit 2008 an.

Wir danken Frau Flechtner und Frau Hannig für die langjährige Arbeit in unseren Gremien. Den Neugewählten wünschen wir für die übernommenen Aufgaben alles Gute und Gottes Segen!

Verabschiedung von Christel Hannig







Die Cartias unseres Kreisdekanates im Spiegel der Presse

Viele bewirken viel: Was die Caritas unseres Kreisdekanates so alles bewegt, welche "stillen" Helfer im Hintergrund wichtige Arbeit leisten, wie auch "kleine" Aktionen viel Freude bewirken können … über all das und vieles mehr aus unserem Tätigkeitsbereich berichtet die Presse regelmäßig.

Pater brenkus bedachte die langjährigen Mitarbeiterinnen Lisa Hobert, Johanna Patelka, Gudrun Henke, Brunhilde Legien und Erika

Große Dankbarkeit in den Augen der Menschen

Caritas St. Michael feiert 50-jähriges Bestehen / Viel Anerkennung für Helfer

Von David Schröder

WERDOHL - Seit 50 Jahren steht die Caritas Ss. Michael in Werduhl für den chrenanstichen Einsatz im Dienste der Nächsten und Bedurftigen. Gestern Nachmittag feierten die Mitsarbeiter mit veilen Ehrengästen und Granfalerten ihr Jubilkum im Plarrsaal von St. Michael.

JOPE CAUSIAN geboot un trennshar zum Leben der Kis che". Besonne Pater Iternäu in seinen Crattulationwoo ten. Vor allem die Men schen, die diese Arbeit mi leben critillien, bedacht der Pater mit weinen Wun schen. Jün grißle Zeicher der Anerkennang in für sie bedinnnt, die Dansharkei in den Augen der Men schen, denen sie heiten vermater Pater Iternäus.



Zeitungausschnitte dokumentierten das Wirken der Caritas.

in Werdnhi zunächst als Elisabeth Kintferenz, ehe man sich später dem Caritas-Verband anschloss. In den vergangenen Jahrzehnten war und bit die Arbeit der ehrenantilichen Helferinnen in Werdahl in vielen Bereichen gefragt. Darunter ist unter anderem die Kleiderkammer, die aus Sicht der Caritas-Mitarbeiter zu ei-

irgermetster Siegfried Griebsch überreichte Brunhilde Legien und Renate Gierse (von links) als eschenk eine Ansicht der Stadt Werdohl mit Widnung.

nem Off für Begegningen und Gepräche geworde ist. Daneben gibt und gah e zahlreiche Projekte wie di Weihnachtsplatzchen-Aktion, die Aktion "Warme un Licht" oder die Senioren und Erankentage.

Bitsen Linuatz bobe aud Integermentare Stegrite Griebsch in seiner Ausprache, in der es auch auf vol-Hillen und Gesten Bern nahm, alle man nicht sicht aber nicht hoch gemuschatzen kann- von alem soggen die Heller daltit dass unsere Welt menschlich bleibe, fügle Greboch an. Seben ihm dankte auch Elsan-Swener Wolf Lichter aber aber auch der der Bern Leiter der Bern Leiter der Bern Serialdiener Leiter der Berne Serialdiener France) und Pärere Rüdige Schnade für den großer Linastz.

neen für ihr langishriger Wirken danken. Gudent Healo, Erisa Prasse (beid 35 Jahre dabeit, Brushid Legem (36 Jahre) sowie jo Legem (36 Jahre) sowie jo Legem (36 Jahre) sowie jo Legem (36 Jahre) beko tiem eit Geschenk und ei inm Blumenstrauß. "Wem Gett Memchen minst, leg er des Maßbard nicht am Kopf, wosdern am Berzer auf, hieß es im Danksetzer. Für die mittkalische Un termadung der Feierstunde bei Kaffee und Kochen sogs Altenaer Kreisblatt, 16.05.2011

Pfarrer dankt für stilles Wirken

Gisela Malkowsky ausgezeichnet. Goldene Caritasehrennadel übergeben

AITEMA • Über ein Vierteilahrhundert stand Cisela Malkowsky an der Spitze der Plarcaritas St. Matthäus. Gestern erführ die Frau eine Hand von Plarrer Ulrich Schmadenbach erhielt sie die goldene Caritasehrennadel zum Ende des Hochamtes überreicht. Wir sagen Dankeschon für ihr Wirken, das odt im Stillen geschalt", säge der Geistliche. Er übergab der öberraschien Caritashellerin auch noch eine Ehrenurkunde, die von den Spitzen der Caritas, nämlich Dr. Peter Nehrer und Andreas Meiwes, unterzeichnet war.

Eine Nachfolgerin im Amt der Caritasvorsitzenden wird in Kürze newählt. • job



Pastor Schmalenbach zeichn te Girela Malkowsky aux. • Boto: Sauser

DAS SAUERLAND IM BLICK

Caritas als Nachbarschaft

Ein zwanglosser Treffpunkt, sonatage nachmittage zur Kaffeczeit – nicht sinder möchte das Sonntagszaft sein, das ciental im Moina im Caff Lisbeth in Lisbenscheid stattfinder. Angesonensen wied est gar von den Senieren im Stadiviertel mall herran. 70 bis 25 Gäste sindes, die instrer am letzten Sonntag im Menat von Ehrenamilchen – auch Jugendlichen – mit Kaffor und Kachen beviritet

Die Caritan hat dieses zwanglose Angebot als Treff für ährer Menschen geschaffen. Es kommen auch Gäste aus dem Berreiten Wohnen des Senionenheims, in dem dan Calé Lisbeth eingerichtet in. Während der Wuche gibt es dem Berneunsgungehote für Menschen mit Domestecktzenkungen, damit deren pflegende Angelörige ein weng Zeit für sich bekommen – für Erledigungen oder zur Enterneunen.

Am letzsen Sonenag im Monat stehen die Räame, die wie eine gate alte Stobe eingerichtet sind, den Senioren als Treffpenkt zur Verfügung. Gelepentlich gibt es en Univrhaltungsangebot oder einen kurzen frappal, der zu Gespeichen annegt, aber das Bettina Gdritter, freie journalistin Kreisdekanat Altena-



steht nicht im Vordergund. Sospielte bezeits Klaus Meier auf der Zihher. Beim jängsten Sonntagsache und Fater Rolf Dieser Pühl zu Gait und sprach jame kutz aum Thema, So attraktivi sid der Himmel". Damit regge er seite Zuhleter zu intenstvan Diokaussionen au, die noch andauerten, als der Pater längst gegingen was

Erfren sind die Organisatoren über die gude Resonanz auf diese kleinen Stadmelltreflipunkt, Rund ein Drittel der Gäste konnen orgefindligt, Das übeige Publikurn wechselt immer wieder – van für den Bekanntheitiggad spricht. Ein Schild, das ein bisochen au ein Vogeffhäuselben erinnert und dadurch die Gernötlichkeit vormätteln will, weist draußen auf das Sonntagienfol bis.

Auch das ist Caritas: Einen ewanglosen Treffpunkt für die Nachburschaft, einen Ort der Begegnung zu schaffen.





Gr Bewohner und Nachbarn Treffpunkt. Café Lisbeth. Fotos: herto





Oliver Fröhling bei der Caritas...

LANDTAGS

Lüdenscheider Nachrichten, 11.05.2012

Liidenscheider Nachrichten. 04.08.2012

Erfolgreiche Sommeraktion

50 Postkarten aus Deutschland und Europa erreichen Haus Elisabeth

SO POSSEMENTED AUX DEVELOPMENT UND LEVER PROPERTY OF THE STATE OF THE



Demenz-Betreuung: Zehn neue Helfer

Caritas freut sich über Zertifikatsübergabe im Café Lisbeth

ben Tagen haben zehn Männer und Frauen Grundkennt-nisse in der Dementenbetreu-ung erlangt, teilte die Caritas

mit.
Die Schulung umfasste In-formationen über das Krank-heitsbild Demenz, Hilfestel-lungen bei täglichen Verrichtungen (Essen, Kleiden, Trin-ken), Verhalten in akuten Kri-

ken), Verhalten in akuten Kri-sen sowie rechtliche und fi-nanzielle Aspekte bei der Pflege von Demenzkranken. Das Angebot der Caritas wurde von der Qualitätsbe-auftragten des Caritasverban-des und Mitarbeiterinnen der ambulanten Sozialstation verantwortet. Alle Absolven-ten arbeiten im Team der ebten arbeiten im Team der ehnamtlichen Helfer des Café



Freuten sich über die Zertifikate: stehend v.l.) Annette Felsner, Ursula Schulte, Maria Kabus, Elke Fiedler, Lieselotte Hoke, Christa Weiß, Regina Klemz, (sitzend v.l.) Andrea Weitzel-Schulte, Ulli Felsner,

Lüdenscheider Nachrichten, 14.12.2011

Caritas ist bestürzt über das Bildungsniveau im Kreis

Frühe Förderung von schwächeren Schülern gefordert

Märkischer Kreis. Der Cari-tasverband Altena-Lüdentasverband Altena-Lüden-scheid ist entsetzt über das schlechte Abschneiden des Märkischen Kreises im Lan-desranking bei den "Bil-dungschänern vur Ort-Bundesweit verlassen rund sieben Prozent der Jugendli-chen die Schole ohne Hauptschuldsschlass. Im Märkischen Kreis beendeten im Jahr 2009 9,79 Prozent der Jungen Leute die Schule ohne einen entspeechenden

angen Leute die Schule einen entsperchenden hluss. Damit hat unser eine wesentlich höhe-ste duete an Schulab-ern ohne Hauptschul-hluss. In Nordribein-laten verlassen 6-49 rufsausbildung, der Lande-net der Jugendlichen

bochste Quote an Schulabglangern ohne Haupstehulabschlaus. In NordrheinWestfalen verlassen 6-49 r
Prowent der Jugendlichen Bagsechlossene Bedurchschneint liegt bei 15-8, r
prowent Ger Jugendlichen Nur Gebenkirchen liegt mit 11-37 Progent noch höber als der
Markische Kreis und bildet
der Schule ohne Flauptschulabschlisten. Zugist sich Ger
Markische Kreis und bildet
Garitasilektor Hans-WerHander er Wolff erscheittert.

Um die Ursachen für desgeben der Kreis und bildet
Garitasilektor Hans-Werhohen Zahlen zu erkunder
hohen zahlen zu erkunder

Läustummenarbei



Die Caritas werde sich vor Ort in die Bildungsdebatte

Weihbischof zu Gast bei der Caritas

Viel Information und Besuch auch an Pflegebetten

Lüdenscheid. Mit großer Freude empfingen die Mitarbeite-rinnen und Mitarbeiter des Ca-ritasverbandes im Martinus-Haus Weihbischof Franz Vorrath.

Der Weihbischof ließ sich durch die Einrichtungsleiter und -leiterinnen über die Beratungs- und Hilfeangebote der Caritas informieren. Schwerpunkte bildeten die Zusammenarbeit der verschiedenen Dienste, der Umzug der Tagesstätte für psychisch kranke Menschen in das Martinus-Haus und die Aktion "Spenden Sie Wärme und Licht

Mit der Einrichtungsleitung des Haus Elisabeth sprach Vorrath über den geplanten Umbau. Für ihn selbstverständlich: Der Besuch von bettlägerigen Bewohnern und Gespräche mit Bewohnern im Speisesaal. Der Besuch fand im Rahmen der Visitation der katholischen Pfarrei St. Me-

Vorrath, der auch Bischofsvikar für die Caritas ist, zeigte sich beeindruckt von der Vielfältigkeit der Caritas im Kreisdekanat Altena-Lüdenscheid und "dankte für das große und engagierte sich Einbringen für Menschen in verschiedenen Notlagen". cv-ale



Westfälische Rundschau, Liidenscheid. 29.08.2012

Die Dienste des Caritasverbandes für das Kreisdekanat Altena-Lüdenscheid auf einen Blick

Haus der Caritas

Werdohler Straße $3 \cdot 58762$ Altena \cdot Tel. 02352/91 $93-0 \cdot$ Fax 02352/91 93-16 info@caritas-altena.de

Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche: Tel. 02352/9193-20
Ehe-, Familien- und Lebensberatung: Tel. 02352/9193-0
Kurberatung, allgemeine Sozialberatung: Tel. 02352/9193-14
Schwangerenberatung: Tel. 02352/9193-13
Seniorenreisen: Tel. 02352/9193-12

Ambulanter Pflegedienst und Mobiler Sozialer Hilfsdienst

Bornstraße 22 · 58762 Altena · Tel. 02352/205455

Martinus-Haus

Graf-von-Galen-Str. $6 \cdot 58509$ Lüdenscheid \cdot Tel. $02351/905-000 \cdot$ Fax 02351/905-012 info@caritas-luedenscheid.de

Ambulanter Pflegedienst (Sozialstation):
 Mobiler Sozialer Hilfsdienst, Haushaltsnahe Dienstleistungen:
 Altenwohnanlage "Haus Derhääme" (Verwaltung):
 Ehe-, Familien- und Lebensberatung:

Tel. 02351/905-020
Tel. 02351/905-027
Tel. 02351/905-252

Beratungszentrum für Wohnungslose: Tel. 02351/905-030/-031
 Schwangerenberatung: Tel. 02351/905-004

· Zusätzliche Beschäftigung: Tel. 02351/905-051

• Stromsparhelfer: Tel. 02351/905-014/-015

Caritas Tagesstätte für Menschen mit psychischen Problemen,

tagesstaette@caritas-luedenscheid.de: Tel. 02351/905-060

Ambulant betreutes Wohnen für psychisch kranke Menschen: Tel. 02351/905-060

Altenheim Haus Elisabeth

Graf-von-Galen-Str. 7 · 58509 Lüdenscheid · Tel. 02351/905-100 · Fax 02351/905-112 haus-elisabeth@caritas-luedenscheid.de

Café Lisbeth

Betreuungsangebot für demenziell veränderte Menschen: Tel. 02351/905-105

Caritas Kontaktstelle im Café Lisbeth

Graf-von-Galen-Straße 7 · 58509 Lüdenscheid · Tel. 02351/905-060

Altenzentrum St. Josef

Karlstraße 20 \cdot 58840 Plettenberg \cdot Tel. 02391/570-1 \cdot Fax 02391/570-207 info@altenzentrum-stjosef.de \cdot www.altenzentrum-stjosef.de

www.caritas-altena.de · www.caritas-luedenscheid.de

Caritas dankt

Für die freundliche finanzielle Unterstützung zur Erstellung dieses Berichtes bedanken wir uns bei:



































Caritas Verband für das Kreisdekanat Altena-Lüdenscheid e.V. Caritas Pflege und Hilfe gGmbH

Der Mensch im Mittelpunkt.



Werdohler Straße 3 58762 Altena

Tel. 02352/9193-0 Fax 02352/9193-16 E-Mail info@caritas-altena.de

www.caritas-altena.de www.caritas-luedenscheid.de